

## Prolog zur Schulfeyer.

Verfaßt von Prof. A. Stangl.

Es rauscht und wogt und braust in hastger Eile  
Der junge Tag und Welle folgt der Welle  
Im Strom der Zeit. In rauchgeschwärtzter Werkstatt,  
Auf offnem Markt, im Feld, im Schoß der Erde,  
Sei's Fluch, sei's Segen, Arbeit ist das Joch,  
Das freudig oder seufzend jeder trägt.  
Was ihn umgibt, macht dienstbar sich der Mensch  
Und zu Gehilfen seiner Müh'; er weckt  
Die Kraft der schlummernden Natur, um zehnfach  
Und tausendfach die eigne Kraft zu mehren.

Auch dieses Haus, das heut so feierlich  
Uns grüßt, der Arbeit ist es sonst geweiht,  
Emsigem Bienenfleiß; kostbarer Reichtum  
Wird für die Zukunft eingeheimst. Doch siehe,  
Die Zeit scheint still zu stehn und aufzuatmen,  
Und Sie, die Zeugen unsres Fests und Zierden,  
Sie haben Stift und Feder weggelegt  
Und sind (wir hofften's) unsrem Ruf gefolgt  
Und feiern selbst, zu ehren unsre Feier.  
Willkommen drum sei jeder edle Gast:  
Der Schule Schirmherrn und der Jugend Vorbild;  
Mit ehrfurchtsvollem Stolz schlägt unser Herz,  
Zur Weihe wird dem Feste Ihre Huld. —  
Sei auch begrüßt auf wohlvertrautem Boden,  
Du älteres Geschlecht, in dessen Auge  
Dankbare Treue, Mut und Freude leuchten. —  
Und die das Band, das alt und jung umschlingt,  
So fest geknüpft in opferfrohem Schaffen,  
Der Arbeit Meister, heute Festgenossen,  
Lehrer und Freunde, seid auch Ihr begrüßt! —

Was ist doch aller Arbeit Sinn? Das Leben,  
Der Dichter sinnend spricht, ist nur ein Traum;  
Ein Kampf, ein stetes Welken, sagt der Forscher;  
Das Leben -- eine Schule, spricht das Volk.  
Und diese selbst? Was ist, was will die Schule,  
Wär' nicht sie selber eine Welt, ein Leben,  
Und um so mehr, je besser sie ihm dient?  
Nicht eine Welt des Hoffens, Träumens, Strebens,  
Ein Wettkampf edler Kräfte, eine Werkstatt  
Des zielbewußten Ernstes, des Charakters?  
Hier öffnen sich zuerst dem durstigen Auge  
Des Weltbaus Fernen, wird das Herz entflammt  
In Liebe für der Menschheit höchste Güter.  
Der Jüngling fühlt mit längst vergangenen Tagen  
Und leidet mit, was je ein Edler litt,  
Und jauchzt mit seinem Helden sieggekrönt.  
Er mißt und wiegt, berechnet und erklärt,  
Und was dem farbenfrohen Aug gefällt,  
Er bildet sich des Schönen eine Welt.

Wohl trägt den Zoll dem Irdischen sein Tun,  
Vollendung bleibt ein unerreichbar Ziel.  
Doch wie im Lenz sich stets verjüngt die Erde,  
Und jeder Frühling neu die Blumen weckt,  
Wie tief im Schoß der Erde weiter lebt,  
Was die lebendige Sonne einst durchglüht,  
So wirkt die Schule, lebt ihr Wirken fort.  
In Arbeit, Müh' und Ehren sind ergraut  
Die ersten schon, die einst hierher geeilt,  
Der jungen Schule hoffnungsvolle Schar.  
Die Lehrer altern, doch die Schule schafft  
Der Zeit zum Trotz in ungebrochener Kraft —  
Und ist kein Widerspruch? Vielleicht, wär' toter  
Buchstabe, was sie lehrt, erstarrt ihr Geist,  
Und trockner Kram, was sie dem Jüngling preist.  
Dann trüg die Schule, könnt ihr Wort veralten,  
Schon längst auch selbst sichtbar des Alters Falten.  
Allein es wacht ihr Geist, es lebt ihr Wort,  
Sie hört und spürt den Pulsschlag ihrer Zeit,  
Und treu bewahrend der Erfahrung Schätze,  
Dient sie der Mitwelt, reihend Jahr an Jahr,  
Ein halb Jahrhundert schon. Wer wollt' es wagen,  
Die Frucht zu zählen dieser langen Saat?  
Der Großen Werk, der längstberühmten Namen,

Der unberühmten Rühmenswerten auch?  
Nachfühlend bloß die Schaffenslust des Forschers,  
Die Treu' im Kleinen, der Begeistrung Flug,  
Quell alles Guten, das hier je gekeimt,  
Sei dieser Tag ein Tag dankbarer Rückschau.  
Und weilt gerührt der Alte bei der Jugend,  
So blickt der Jüngling hoffnungsfroh empor,  
Und ein Gefühl, ein Wille lodert auf:  
Das Leben scheidet öfter als es eint,  
Doch heilig bleib' für immerdar das Band,  
Das um die Herzen unsre Schule wand. —

---

Ein Tag des Dankes heut, ein Tag der Rückschau  
Auf ein Halbhundert segensreicher Jahre!  
Noch sprach ich keinen Namen aus, da steigt  
Ein hehres Bild vor aller Augen auf  
Und jeder fühlt der Stunde höhre Deutung.  
Wohl ist's ein Fest der Schule, das wir feiern,  
Doch auch des gütigen Kaisers, der sie schuf  
Und väterlich uns seine Huld bewahrt.  
Wird einst gerühmt das Beste des Jahrhunderts,  
Wo mächtig sich ein neuer Geist erhob,  
Bleibt unvergessen jene weise Tat,  
Die neue Schulen gab der neuen Zeit  
Und Raum und Bahn schuf ungeahntem Aufschwung.  
Strahlt hell das Werk, so rühmt es seinen Herrn.  
Blickt mutig auf, uns führt ein guter Stern.  
Sprecht aus in Tönen, laßt die Fahnen wehn,  
Ein Doppelfest ist's, das wir heut begehn,  
Und was wir fühlen, klingt im Herzen fort:  
Heil unsrem Kaiser, unsrer Schule Hort!

---